Nr. 79. | Mittwoch, 5. April | 1893.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 70 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 60 Pf. Durch alle Postanstalten 2,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 2 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 4—6 Uhr Nachm.

XII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Agrarier und Socialdemokraten.

Früher konnte man dem Ordnungsphilister das politische Gruseln vor der Socialdemokratie nicht besser beibringen, als durch die Anklage: die Socialdemokraten wollen „theilen". Gegen diese theilungslüsterne Gesellschaft forderte man alle Wohlgesinnten auf, ein Carré von Ordnungsparteien zu formiren, in welchem das Privateigenthum vor den Angriffen der Umstürzler geschützt und bewahrt werde.

Die Führung in diesem heiligen Kampfe zum Schutze des Privateigenthums beanspruchten die preußischen Junker. Und das war der Humor davon. Denn besagte Junker organisirten gleichzeitig die „nothleidende Landwirthschaft" zu einer agrarischen Fronde, deren ausgesprochener Zweck darin besteht, die politische Macht zu einer zwangsweisen „Theilung" zu mißbrauchen. Und diese agrarischen Theilungspläne sind von unmittelbarer Bedeutung für die practische Politik unserer Tage, während die socialdemokratischen Ziele — ganz abgesehen davon, daß es sich dabei nicht um Theilung, sondern um Zusammenfassung handelt — für die politische Praxis der Gegenwart kaum in Betracht kommen.

Auch vom Standpunkt der öffentlichen Moral aus betrachtet, steht der socialdemokratische Collectivismus wesentlich höher als der agrarische Protectionismus. Die Socialdemokratie will jegliches Privatcapital in Collectivcapital verwandeln in der — unseres Erachtens allerdings irrigen — Hoffnung, durch die Beseitigung der Einzelunternehmungen, unter gleichzeitiger Einführung der Collectivwirthschaft, die Productivität von Capital und Arbeit zu steigern und durch eine gleichmäßigere Vertheilung der Arbeitsproducte die gegenwärtige Gesellschaft zu höherer Gerechtigkeit und Cultur zu führen. Dies socialistische Ziel mag noch so utopisch, der Weg zu demselben noch so wenig gangbar sein, — die Absicht ist unleugbar auf das Wohl der Gesammtheit gerichtet. Von einer gleichen Absicht kann bei den agrarischen Plänen ernstlich nicht die Rede sein.

Der Agrarier kennt bloß das Interesse der Landwirthschaft, wie er sich ausdrückt, oder des Grundbesitzes, wie es in Wirklichkeit heißen muß. Er verlangt, daß alle andern Interessen im Staat diesem Hauptinteresse untergeordnet werden. Ja noch mehr, er verlangt direct einen Tribut von den Nichtgrundbesitzern an die Grundbesitzer.

In den Getreidezöllen tritt dieser Tribut besonders deutlich in die Erscheinung. Das Reich zwingt den größten Theil seiner Bevölkerung, alljährlich weit über hundert Millionen Mark, die sonst anderweitig verausgabt werden könnten, jenen Grundbesitzern auszuliefern, die mehr Getreide produciren, als sie für sich und ihren Hausstand verbrauchen. Um diese bedeutende — gesetzgeberisch erpreßte — Summe wird die Rente eben dieser Grundbesitzer künstlich gesteigert. Es liegt also eine zwangsweise Minderung des Einkommens der, Getreide nicht oder nicht genügend producirenden Brotesser in der Weise vor, daß ein Theil des Einkommens dieser Consumenten ohne Gegenleistung an die Interessenten der Grundrente, je nach dem Umfange des Renteninteresses, übertragen wird.

Noch deutlicher tritt die Theilungssucht der Agrarier zu Tage, sobald sie den bimellistischen Prophetenmantel umhängen. Ich lasse hier die wissenschaftliche Seite der Währungsfrage außer Betracht und will auch nicht erörtern, ob die Einführung des Bimetallismus, selbst bei der größten gesetzgeberischen Gewissenlosigkeit, durchführbar wäre oder nicht.

Ich habe es nur mit den Absichten zu thun, von denen die Agrarier bei ihrer bimetallistischen Agitation geleitet werden. Unter diesen Absichten steht obenan die Absicht der Schuldenentlastung.

Mit welcher erfrischenden Naivetät diese Absicht von den Führern der Agrarier eingestanden wird, dafür nur ein Beispiel.

Der Abg. **Graf v. Mirbach** erzählte im Reichstage am 14. März d. J. folgendes Geschichtchen (Stenogr. Bericht S. 1641):

„Ich kam einmal an einem Kreistag mit einem Führer der freisinnigen Partei, einem Gutsbesitzer, zusammen. Derselbe zeigte mir eine Nummer des „Berl. Tageblatts" und sagte: Hier ist ein Artikel, wonach das, was Sie immer protegiren, die Doppelwährung, den Effect hätte, die Schulden um 25 Procent herabzusetzen; ist das der Fall? Ich sagte: ja, das ist der Fall, das läßt sich nicht wegleugnen."

Eine solche Schuldenentlastung — etwa um ein Viertel, worauf die agrarischen Bimetallisten, wie man sieht, mit, mit Sicherheit rechnen — ist nur in der Weise denkbar, daß die Gläubiger um denselben Betrag geschädigt werden, den die Schuldner gewinnen. Es handelt sich also darum: durch einen gesetzgeberischen Act die Gläubiger bewußt um den vierten Theil ihrer Forderungen zu prellen und die Schuldner zu entlasten.

Daß man das auf einem Umwege über den Bimetalismus erreichen will, ändert nichts an der schlimmen Absicht, sondern verschleiert dieselbe nur hiudert manchen braven Mann, das eigentliche Wesen dieser bimetallistischen Agitation klar zu erkennen. Eben deshalb ist es wichtig, den Schleier abzureißen und aller Welt zu zeigen, daß das Hauptverlangen unserer agrarischen Bimetallisten in nichts von dem Streben nach einer einfachen Schuldenbefreiung verschieden ist. Wozu der bimetallistische Firlefanz? Warum wird nicht einfach ein Gesetz verlangt, wonach alle Hypothekenforderungen von Inländern an inländische Grundbesitzer um 25 Procent ermäßigt werden? Oder um 50 oder 75 Procent? Das wäre allerdings die blanke Vermögenskonfiskation zu Gunsten der nothleidenden Agrarier. Aber genau dieselbe Vermögenskonfiskation streben unsere bimetalistischen Agrarier an, und der „Bund der Landwirthe" bildet den Chorus zu diesem revolutionären Verlangen. Und dieser selbe „Bund der Landwirthe" empfiehlt sich aller Welt als Stütze von Thron und Altar und als Bollwerk gegen die theilungssüchtige Socialdemokratie.

Th. Barth (in der „Nation").

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. April.

Der „parteilose" Bund der Landwirthe. Jedermann weiß, daß der „Bund der Landwirthe" nichts weiter ist als ein neuer Wahlverein der agrarischen Konservativen. Die Leitung des Bundes versuchte freilich, diese Thatsache abzuleugnen. Es wird ihr das aber wenig helfen. Daß der Bund politisch ist, beweist sein Statut, nach welchem das Hauptbestreben der neuen Vereinigung darauf gerichtet ist, auf die Wahlen einzuwirken. Bereits haben sich verschiedene rechtskonservative Wahlvereine zu seinen Gunsten aufgelöst. Für den politischen Charakter des neuen Bundes ist aber ein neuer und zwar sehr eklatanter Beweis erbracht worden: in einer Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Schönhausen, in welcher der Anschluß an den „Bund der Landwirthe" beschlossen wurde, stellte man einstimmig den Grafen **Herbert Bismarck** als **Kandidaten für Reichs- und Landtag** auf. In einer Resolution wurden alle „staatserhaltenden" Parteien aufgefordert, sich nach diesem Beschluß bei den Wahlen zu richten. Graf Bismarck, der zugegen war, erklärte, daß es ihm zur Ehre gereichen würde, wenn ihm die Vertretung des Kreises in den Parlamenten übertragen werden sollte. Dieser Vorgang bestätigt, daß der Bund der Landwirthe nur den Zweck hat, die landwirthschaftlichen Vereine zu Wahlvereinen zu machen.

* * *

Warnung für Gläubiger. Der Bund der Landwirthe will die Goldwährung abschaffen und an deren Stelle die Silber- oder die Doppelwährung setzen. Der Zweck dieser Beseitigung der allgemein anerkannten sicheren Grundlage der deutschen Geldverhältnisse kann nur der sein, das Darlehen, welches man in Gold erhalten hat, in Silber zurückzuzahlen. Da nun bei Einführung der Goldwährung 1 Pfund Gold soviel werth war, als $15\frac{1}{2}$ Pfund Silber, jetzt aber für 1 Pfund Gold $24\frac{1}{2}$ Pfund Silber bezahlt werden, so würden entweder die Herren Schuldenmacher um etwa 30 Procent mehr an Silber zurückzahlen müssen oder die Darleiher verlören eben so viel, wenn man sie zwänge, den Nominalwerth ihrer Capitalien in Silber zurückzunehmen. Um sich gegen solche Uebervortheilung zu schützen, fangen wie wir hören, vorsichtige Gläubiger jetzt bereits an, von ihren Schuldnern folgende Eintragung in das Grundbuch zu verlangen: **„Diese Hypothek ist auch in dem Falle, daß die deutsche Währung verändert werden sollte, nur in Gold rückzahlbar."** Sollte diese Bitte des Gläubigers vom Schuldner abgelehnt werden, so kündigt ersterer dem letzteren seine Forderung. Wir halten diese Maßregel, wie sie gesetzlich unzweifelhaft zulässig ist, auch moralisch für gerade so berechtigt, wie jede andere Maßregel zur Sicherung wohlerworbenen Eigenthums, z. B. das Aufheben in einem diebessicheren Geldschrank und erinnern uns dabei, daß wir lange vor Errichtung des deutschen Reichs oft Hypothekeninstrumente mit dem Vermerk gesehen haben: „Rückzahlbar in preußischen Silber-Courant." Man wollte sich eben damals gegen schlechtes Papier schützen, wie heute gegen schlechtes Silbergeld. Das ist Niemanden zu verdenken. Dem Schuldner aber empfehlen wir, sich die Eintragungskosten obigen Vermerks im Grundbuch vom Bunde der Landwirthe bezahlen zu lassen.

* * *

Reichskanzler Ahlwardt. Der Ahlwardt hat am 29. März im Wahlkreise des Führers der sächsischen Conservativen, Abg. Frhrn. v. Friesen in Großenhain debütirt und aufgefordert, unter keiner Bedingung Herrn v. Friesen wiederzuwählen; denn die ganzen Conservativen seien doch nur Juden oder davon abstammend. Ahlwardt rühmte sich in Großenhain, daß er unter den 400 Reichstagsabgeordneten allein den Muth habe, Schäden aufzudecken, da alle anderen Reichstagsabgeordneten doch mehr oder minder von den Juden bestochen seien. Als Fürst Bismarck eingesehen hätte, daß das deutsche Reich nur durch die Hilfe des Antisemitismus gedeihen könne, habe er von seinem Platze fortgemußt, und jetzt sei er, **Ahlwardt,** berufen, an **seiner Stelle das Werk Bismarcks fortzusetzen.** — Nun weiß man doch, warum die Antisemiten durchaus den Finanzminister Miquel als zukünftigen Reichskanzler unmöglich machen wollen. Sie rechnen natürlich auf den Ahlwardt als Reichskanzler. — Die ultramontane „Germania" schreibt heute:

„Der Abgeordnete Ahlwardt, welcher gegenwärtig im Königreich Sachsen mit „Vorträgen" hausiren geht, hat in einer Antisemitenversammlung in Großenhain, wie uns von dort von geschätzter Seite berichtet wird, einen unfläthigen Angriff gegen die katholische Kirche und das Centrum sich gestattet, indem er bemerkte, „bei dem Centrum sei die Mutter desselben eine Judentochter." Wenn diese Worte, die auch der Bericht über die Versammlung im Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigeblatt enthält, irgend einen Sinn haben sollen, so kann es nur der sein, daß als „Mutter" des Centrums die katholische Kirche gemeint ist, — und diese wagt ein Mann wie Ahlwardt als „Judentochter" hinzustellen! Eine solche Beschimpfung der katholischen Kirche von Seiten Ahlwardts festzunageln, wird unseren Lesern zur Charakteristik des vielgenannten Mannes genügen."

Es schadet der antisemitischen „Germania" gar nichts, daß sie auch einmal des Näheren erfährt, daß dem Antsemitismus nichts heilig ist, nicht einmal die Kirche, zu der die antisemitische „Germania" schwört!

* * *

Die Geheimnisse aus Ichtershausen. Wie bereits telegraphisch mitgetheilt ist, wird sich nunmehr auch der gemeinschaftliche Landtag des Herzogthums Koburg-Gotha mit den Boshartschen Enthüllungen über die „Geheimnisse aus Ichtershausen" zu befassen haben. In der Finanz-Commission ist zu dem Etatstitel „Gefängniß-Anstalten in Ichtershausen" folgender Antrag eingebracht worden:

„Nachdem festgestellt ist, daß in den Gefängnißanstalten zu Ichtershausen in zahlreichen Fällen körperliche Züchtigung und Häufung von Strafschärfungen zur Anwendung gelangt ist, wird herzogliches Staatsministerium ersucht, dem Landtag bei seiner nächsten Tagung mitzutheilen, welche Maßnahmen zur Ahndung dieser Verstöße und zur Verhütung künftiger Regelwidrigkeiten getroffen worden sind."

In den Commissionsverhandlungen wurde man auch durch die Nachricht von einem eigenthümlichen Vorgehen des Herrn Ministers Strenge überrascht. Derselbe hat bekanntlich Strafantrag gegen den Redacteur Boshart gestellt, außerdem aber auch Untersuchung in Ichtershausen selbst eingeleitet, allerdings nicht gegen Diejenigen, welche die „Erziehungs"-Prügel verabfolgt oder angeordnet und die Hungerkuren so sinnreich mit Dunkelarrest und hartem Lager haben abwechseln lassen, sondern gegen Diejenigen, welche im Verdacht stehen, Herrn Boshart bei Zusammenstellung seines Materials behilflich gewesen zu sein. Erklärlich ist dieses Verfahren allerdings, wenn es richtig sein sollte, daß die Anordnung zu solchen pädagogischen Experimenten in letzter Linie auf das gothaische Ministerium selbst zurückzuführen sei. Das würde aber um so größeres Befremden erregen müssen, als in dem Vertrage d. d. Arnstadt, den 28. Oktober 1876 zwischen den Regierungen von Koburg-Gotha, Weimar-Eisenach, Meiningen, Altenburg, Schwarzburg-Sondershausen, Reuß älterer und Reuß jüngerer Linie wegen Errichtung gemeinschaftlicher Strafanstalten die „Grundsätze", nach denen die „Hausordnungen aufzustellen sind, genau präcisirt sind. Dieser Vertrag hat Giltigkeit bis zum 1. Juli 1925 und kann vorher nicht gekündigt werden. Selbstverständlich ist einer der contrahirenden Theile auch nicht in der Lage, an den Bestimmungen dieses Vertrages eigenmächtig etwas zu ändern. Da aber in den „Grundsätzen" sich

---

Bojarenscherze.

Novelle von **Eduard Wilde** aus dem russischen Leben.

12) [Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Sie fliegt ihm an die Brust. Ein krampfhaftes Schluchzen wird vernehmbar, aber Lenúschka weint nicht; ihr Antlitz bleibt trocken und unbeweglich. Kolja drückt ihr Köpfchen zärtlich an sich. Dann tritt sie zurück und steht wartend da — gerade vor dem Fürsten.

Anatol Wassiljewitsch schaut sie an, schaut und schaut . . . „Gott, wie vornehm sie aussieht mit dem blassen, feinen Gesichtchen!" mag es ihm durch den Kopf zucken „und wie lieblich und wie — und wie unglücklich!" Es liegt etwas Durchgeistigstes, Imponirendes in ihrem stummen Schmerz, etwas, was den alten Edelmann zur Achtung zwingt, unwillkürlich. Fürst Anatol senkt das Auge, er ist einen Moment wir verwirrt. Mechanisch streckt er seine Hand aus und ergreift die ihre.

„Fräulein, — Helena Ossipowna, ich bitte Sie innigst — kommen Sie!"

„Ich komme, Durchlaucht".

„Ich — danke. . . . Ossip Petrowitsch —" er reicht auch ihm die Hand, zum ersten Male im Leben — „ich danke Dir!"

Kolja Ossipowitsch hat seinen Koffer geöffnet und einen grauen Studentenmantel herausgenommen, den er sich über die Schultern wirft. Dann tritt er auf die Thüre zu mit den Worten: „Fahren wir!"

„Fahrt mit Gott!" ruft Ossip Petrowitsch und in seinen rauhen Baß mischt sich ein heller zitternder Klang.

Die Drei verlassen das Gasthaus. Die elegante Kalesche des Fürsten Wolkonsky rollte durch das einsame schlafende Dorf, in die regenschwere und doch so milde Frühlingsnacht hinaus.

Was war das für ein ernster, eigenwilliger, selbstbewußter junger Mann geworden — dieser ehemalige stille, schüchterne Jüngling! Der russische Student, wie er im Buche steht — grübelnd, kämpfend, sein festes Ziel wissend, rücksichtslos darauf lossteuernd! Wie war die von Gevatter Matwei so gefürchtete Auseinandersetzung mit dem tobsüchtigen Alten ausgefallen! Wie hatte er diesen nur so durch seinen kühnen, kalten Blick, durch seine unerschütterliche Ruhe gebändigt!

„Des Zaren Gesetze sind heilig, denn es sind Gottesgesetze und wer dagegen sündigt, sündigt gegen Gott!"

„Der Zar kann irren."

„Und somit auch Gott?"

„Es scheint so. Die Bibel erzählt es irgendwo. Als Gott die Welt erschaffen hatte, prüfte er sie und fand sie gut. Es stellte sich aber heraus, daß sie doch nicht gut war, denn er vernichtete sie selbst wieder, um sie neu und seiner Meinung nach besser erstehen zu lassen."

Der streitbare Alte hat ihn daraufhin lange angestarrt, um in die zornigen Worte auszubrechen: „Gott kann mit seinem Händewerk thun, was er will, ebenso der Zar mit seinem Volk, denn Gott und der Zar sind weise! Was hast Du Dich aber darein zu mischen! Wolltest Du etwa auch an der Welt herumbessern?"

„Ein wenig. Jeder Mensch hat diesen Drang. Du auch. Du sündigest auch gegen Gottes und des Zaren Gesetze."

„Ich!"

„Ja. Was schimpfst Du denn fast täglich auf die Bojaren? Sind diese nicht auch eine Einrichtung Gottes und des Zaren?"

Der alte grimme Dorfpolitiker hat ein langgedehntes „So?" vernehmen lassen und hat geschwiegen. Dann hat ihm Kolja kurz und klar berichtet, wie es bei der letzten studentischen „Weltverbesserung" in Moskau zugegangen. Es hatte unter den ernsteren Studenten eine Verbindung — eigentlich keine Verbindung, sondern nur ein verabredetes Einverständniß — bestanden, demzufolge jedes Mitglied, etwa Hundert an der Zahl, die freiwillig übernommene Verpflichtung hatte, mittellosen jungen Leuten der niederen Volksklassen unentgeltlichen Privatunterricht zu ertheilen: Handwerkern, Handlungsgehülfen, Gubalternbeamten — wer es nur wünschte, aus Lernbegier und Wissensdurst. Und wie viele giebt es nicht solcher! In allen Wissenschaften, jeder Student einzeln, in seinem Quartier, mit zwei bis drei Schülern, in späten Abendstunden und an Feiertagen.

„Und Fürst Wolodja —?"

„Stand unter den Lehrern."

Diesem segensreichen Wirken hat ein ministerielles Verbot plötzlich das Ende bereitet. Protestkundgebungen und Verhaftungen der Rädelsführer —

„Und Fürst Wolodja —?"

„Befand sich unter den Protestirenden und Verhafteten, wie auch unter den von der Universität zeitweilig Entfernten . . ."

Da hat sich Ossip Petrowitsch hinter dem Ohr gekratzt und gelächelt, gelächelt — unverständlich, worüber?

„Und Deine fünfhundert Rubel Schulden?"

„Die hat Fürst Wolodja auf sich genommen, bevor er Moskau verließ, und ich bezahle sie ihm, wenn ich späterhin Erwerb habe. Wolodja hat Kredit — er ist Fürst."

„Wofür denn aber die Schulden? Prassen — wie?"

„Zum Theil. Ich bereue es. Das Schlechte im Menschen läßt sich nicht unterdrücken. Man muß auch Luft, Luft haben . . . . Die Hälfte der Summe habe ich verschenkt — einer armen Beamtenwittwe mit sechs Kindern, deren Mann, weil man bei ihm ein Buch über die französische Revolution fand, auf zwei Jahre verbannt worden ist."

„Kolja!"

„Was willst Du?"

„Ich kann Dir nicht zürnen — jetzt nicht mehr. Ich werde die fünfhundert Rubel bezahlen."

„Es freut mich, Vater. — Warum hast Du denn nun die Lenuschka bei Nacht und Nebel fortgeführt aus Moskau?"

„Weil ich ein alter Dummkopf bin — noch dümmer als Gevatter Matwei."

* * *

Es sind vier Wochen vergangen seit dieser Auseinandersetzung. Ein wunderbarer Sommermorgen mit viel Licht und Glanz und Leben. Kolja und Lenuschka lustwandelten im Obstgarten, Ossip Petrowitsch sitzt barhäuptig unter einem Birnbaum, Gevatter Matwei flickt schon wieder seine Stiefeln vor der Wirthshausthüre. Da rollt ein leichtes, vornehmes Wägelchen in den Hof. Ein schlanker junger Mann, feierlich in schwarz gekleidet, steigt aus. Er ist blaß und abgemagert, trotzdem blitzt eine unbändige Lebensfreude aus seinen Augen; und sein Schritt ist leicht und elastisch. Er begrüßt freundlich Matwei und läßt sich nach dem Garten weisen, wo „sie alle" seien.

Er schreitet geradewegs auf den großen schattigen Birnbaum, auf Ossip Petrowitsch zu.

„Einen Gruß von meinem Vater — er wird später kommen. Ich kam, um mir meine Lenuschka zu sichern. Ihr gebt sie mir doch, Ossip Petrowitsch?"

„Hat sie Dich denn so gut gepflegt?"

„Sonst stände ich nicht hier."

„Dünkt Deinen Vater die Belohnung nicht zu hoch?"

„Er ist mein Nebenbuhler; er hat sie täglich dreimal geküßt. Ich muß mir Lenuschka sichern."

Ossip Petrowitsch lachte.

„Frag ihn selber — da kommt er ja schon; es drängt ihn zu reiten, weil er längstvergessene Kavaliergefühle in sich spürte. Geht er nicht selbst auf die Freie, so doch sein Sohn."

In der That erschien er vor dem Wirthshaus hoch zu Pferde, sprang ab und trat in den Garten. Sein Gesicht war geröthet, er sah heute jünger aus.

Die Scene, die sich dort unterm Birnbaum entwickelte — Händereichen, Umarmen, Küssen — schien Gevatter Matwei mächtig anzuziehen. Er stand da in der Gartenthüre, breitspurig, die Hände tief in die Hosentasche gesteckt, mit offenem Munde.

„Na ja, was habe ich denn anders berichtet als ich von Moskau kam und wie er mich erwürgen wollte?! Der Alte hat närrische Einfälle Das Alter, ja das Alter" . . .

nichts von Prügeln vorfindet — ob dies „Erziehungs“-Prügel oder „Disciplinar“-Prügel sind, bleibt sich ganz gleich — so ist zweifellos auch das Staatsministerium nicht befugt, neue Methoden des Strafsystems einzuführen. Ja, nicht einmal die vertragschließenden Regierungen können unter sich über eine Abänderung einseitig beschließen. Die „Grundsätze“, nach welchen die Gefangenen zu behandeln sind, bilden einen integrirenden Theil jenes Vertrages, so daß zu jeder Aenderung die Genehmigung der betreffenden Landtage einzuholen ist. Und dafür, daß diese nicht blindlings jedem Vorschlag zustimmen, haben die Boshart'schen Enthüllungen gesorgt. Der Landtag lehnte jedoch in seiner Schlußsitzung den Antrag, betreffend die Zustände in der Ichtershäuser Gefängnißanstalt, mit 18 gegen 10 Stimmen ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April.

Die „Schmach des Jahrhunderts“. Die „Kreuz-Ztg.“ behauptet, daß Kaiser Friedrich als Kronprinz die Stöcker'sche Bewegung nicht als „Schmach des Jahrhunderts“ bezeichnet habe. Der Gegenbeweis sei schon am 22. Oktober 1892 geführt worden, denn an diesem Tage habe Pastor v. Bodelschwingh in der „N. W. Volksztg.“ Folgendes mitgetheilt:

„Als die Hetze gegen Hofprediger Stöcker begann, habe ich dem Kronprinzen in einem sehr ausführlichen Schreiben dargelegt, daß, wenn die Fahne sinkt, die Stöcker erhoben hat zum Heile unseres deutschen Volkes gegen seine allergefährlichsten Feinde, auch die Stunde gekommen sei, wo der Hohenzollernthron falle. Der Kronprinz hatte nachher mit mir über diesen Brief gesprochen und nicht mit einem einzigen leisen Worte zu erkennen gegeben, daß er diese meine Ansicht für unrichtig halte.“

Dazu bemerkt die „Lib. Corresp.“:

„Diese Mittheilung beweise eher das, was sie widerlegen soll; wenn der Kronprinz das Wort von der Schmach des Jahrhunderts nicht gesprochen hätte, würde für den Pastor von Bodelschwingh kein Anlaß vorgelegen haben, zu Gunsten Stöckers bei ihm zu interveniren. Im übrigen sehen wir mit Befriedigung, daß die Prophezeiung des Hrn. v. Bodelschwingh nicht in Erfüllung gegangen ist. Hofprediger Stöcker konnte aus seinem Amte entlassen werden, ohne daß der Hohenzollernthron gefallen wäre.“

Der Hauptmann a. D. Herter in Spandau will, nach der „Staatsbürgerzeitung“, dem Abg. **Ahlwardt** nur deshalb einen **Lorbeerkranz** aufs Haupt gesetzt haben, weil dieser den Muth gehabt, offen und aus voller Ueberzeugung für die Militärvorlage einzutreten. — Eine kläglichere Ausrede läßt sich nicht denken. In anderen Parteien ist es nicht Sitte, jemanden, der nach seiner Ueberzeugung handelt, in so ungewöhnlicher Weise auszuzeichnen; man hält das für etwas ganz Selbstverständliches. Uebrigens hat der Herr Hauptmann mit der sonderbaren Motivirung seine Position nicht im mindesten verbessert. Denn es bleibt die Thatsache bestehen, daß er den Lorbeerkranz einem Manne gewidmet hat, der die unerhörtesten Verleumdungen gegen unsere öffentliche Einrichtungen, speciell die Armee geschleudert.

Aeußerungen von Handelskammern der Provinz Sachsen. Aus der Provinz Sachsen, aus der doch die Initiative zum **Kampf gegen den russischen Handelsvertrag** hervorgegangen ist, wird eine zweite Petition einer Handelskammer bekannt, die sich unumwunden auf den Standpunkt der Handelsvertragspolitik des Grafen Caprivi stellt. Neulich ist bereits eine bezügliche Eingabe der **Handelskammer von Worbis-Heiligenstadt** veröffentlicht worden. Jetzt hat auch die benachbarte Handelskammer von Nordhausen das Wort zur Vertheidigung der Initiative des Grafen Caprivi zur Herbeiführung stabiler Verhältnisse in den handelspolitischen Beziehungen ergriffen. Es wird darin constatirt, daß zwar nicht alle Wünsche der Handels- und Gewerbetreibenden in den bisher abgeschlossenen Verträgen erfüllt seien; gleichwohl bestehe das Verlangen, engere Verbindungen auch mit denjenigen Nationen anzuknüpfen, welche uns durch Absperrung immer noch als ihre Feinde in wirthschaftlicher Hinsicht betrachten. Rußland biete ein weites Absatzgebiet für unsere industriellen Erzeugnisse und deshalb hoffe der Handels- und Gewerbestand, daß die Verhandlungen zu einem gedeihlichen Abschluß gelangen werden. Die Eingabe schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß ein kräftiges Aufblühen unserer nationalen Industrie auch für unsere Landwirthschaft nicht ohne günstige Rückwirkung bleiben wird.

Eine merkwürdige Zumuthung haben die **Hamburger Schiffsrheder** an den Hamburger Senat gestellt, nämlich künftig einzelne **Cholerafälle** nicht melden zu wollen, da der Schiffsverkehr durch die Sperrmaßregeln einiger ausländischer Regierungen gehindert werden würde. Es ist selbstverständlich, daß der Hamburger Senat darauf eine scharfe Absage ertheilt hat. Aber schon die Zumuthung, das Auftreten der Cholera zu vertuschen, zeugt von Gewissenlosigkeit. Man erinnert sich, daß die vorjährige Choleraseuche in Hamburg und zahlreichen anderen Orten Deutschlands nur durch das unglückliche Vertuschungssystem zu einer so furchtbaren Verbreitung kommen konnte.

Der „Kohncurs“. Jüngst wurde berichtet, daß der Freiherr v. Thüngen-Roßbach auf der Mainzer Versammlung des Bundes der Landwirthe geäußert haben solle, der neue Curs führe zum Concurs. Ultramontane Blätter behaupten, er habe gesagt, der neue Curs sei der Concurs (bezw. Kohncurs). Selbst der antisemitisch-orthodoxe „Reichsbote“ fühlt sich genöthigt, hinzuzufügen: „Wir könnten eine derartige Verirrung nur bedauern.“

Oesterreich-Ungarn.

Preßburg, 1. April. In der hiesigen **Patronenfabrik** fanden gestern **Schießproben** mit einem von dem ehemaligen Fabrikdirector Syländer erfundenen **schießsicheren Stoff** statt. Es wurde mit dem 8 Mm. Mannlichergewehr geschossen und die Versuche fielen überraschend zufriedenstellend aus. Der Stoff ist nur 10 Mm. dick und seine Zusammensetzung von bekannten Präparaten vollständig verschieden.

Frankreich.

Paris, 4. April. Der frühere Unterrichtsminister **Dupuy verzichtete auf die Cabinetsbildung**, da Peytral sich weigerte, ohne den Eintritt Lockroys als Finanzminister das Portefeuille als Handelsminister anzunehmen. Dupuy glaubt aber, der Eintritt Lockroys würde die Zusammensetzung des Cabinets allzu radical färben.

Nancy, 2. April. Heute Nacht kam es zwischen französischen und italienischen Grubenarbeitern zu Ludres zu einem Streit, der in eine blutige Schlägerei ausartete; ein französischer Arbeiter wurde durch einen Messerstich getödtet, die Haupträdelsführer, die italienischen Arbeiter, Gebrüder Castagni, wurden verhaftet. Die Gensdarmerie ist verstärkt. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

Großbritannien.

London, 3. April. Den „Daily News“ wird aus **Konstantinopel** gemeldet, daß der dortige diplomatische Agent der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Protest-Note an die Pforte gerichtet habe, weil ein mit dem Siegel des amerikanischen Consulats versehener Brief aus Armenien erbrochen worden sei. — Demselben Blatte zufolge sei die Erregung der Muselmanen gegen die Armenier in **Cäsarea** sehr groß, 250 Armenier seien ins Gefängniß gesetzt worden.

London, 3. April. Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus **Rio de Janeiro** besagt, von den Regierungstruppen, welche in der Zahl von 1500 an dem Gefechte bei Alegrete in Rio Grande do Sul Theil genommen, seien 500 gefallen.

London, 2. April. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus **Mexiko** wurden die Kammern gestern mit einer Botschaft des Präsidenten Diaz eröffnet. In der Botschaft werden Ersparnisse im Staatshaushalt im Betrage von 3 Millionen Pesas angekündigt; ferner wird als wahrscheinlich hingestellt, daß Dank dem Erträgnisse der neuen Steuern das Budget-Gleichgewicht hergestellt werde.

Italien.

Rom, 2. April. Bei der silbernen Hochzeit des italienischen Königspaares wird der Kaiser von Rußland durch den Großfürsten Wladimir, welcher sich in Begleitung seiner Gemahlin nach Rom begiebt, vertreten sein. Der König von Belgien entsendet eine außerordentliche Mission, bestehend aus General Fischer und zwei Adjutanten, nach Rom.

Belgien.

Genf, 2. April. Gegen tausend französische Socialisten trafen heute aus Roubaix unter Führung des Maires hier ein und wurden am Bahnhof von zahlreichen belgischen Socialisten empfangen. Die französischen Socialisten begaben sich sodann nach einem Versammlungslokal, woselbst Nachmittags 3 Uhr eine Sitzung zur Prüfung der Frage des allgemeinen Ausstandes abgehalten wurde. Der Congreß nahm fast einstimmig eine Tagesordnung an, wonach die früheren Beschlüsse betreffs des allgemeinen Stimmrechts aufrechterhalten werden, ein allgemeiner Ausstand jedoch in dem Falle unterlassen werden soll, wo die Einschränkungen in Bezug auf das allgemeine Stimmrecht ausschließlich auf das Alter oder auf das Recht der Familienväter, mehrere Stimmen abzugeben, sich beziehen würden. Wenn man das Mehrheitsvotum den Grundbesitzern oder denjenigen, welche ein Diplom über gelehrte oder künstlerische Bildung aufweisen, bewilligen würde, dann sollte der Generalrath der Arbeiterpartei beauftragt werden, den allgemeinen Ausstand anzubefehlen. Ferner wurde die Vertretung der belgischen Arbeiterpartei auf dem Congreß in Zürich beschlossen, auch wurde für das Stimmrecht der Frauen eingetreten. Der Congreß ist bereits geschlossen worden.

Bulgarien.

Sofia, 1. April. Die „Agence Balcanique“ erklärt die Nachricht der auswärtigen Blätter, daß der **deutsche Vertreter** in Sofia gegen die **Verurtheilung Georgiews Einspruch** erhoben hätte, als **unrichtig.** Die bulgarische Regierung habe vollkommen den Bedingungen des Auslieferungsvertrages entsprochen, da Georgiew allein wegen Theilnahme an einem vorbedachten Morde verurtheilt worden sei.

Gerichtszeitung.

Strafkammer. Der frühere hiesige Bankier Herr Johannes **Bark**, z. Z. in Freiburg i. Breisgau, war heute **der Unterschlagung** angeklagt. Die Sache hat schon mehrere Male das Gericht beschäftigt, ist aber stets vertagt worden. Die Anklage gründete sich darauf, daß Herrn Bark von dem Rentier Driedger am 10. September 1891 3000 Mk. rheinisch-westfälische Actien, am 14. September 300 Mk. schlesische Zinkhütten-Actien zum Verkauf und am 28. September 520 Mark türkische Anleihe zum Umtausch übergeben waren. Ferner hatte der Rentier Joh. Fast Herrn Bark 10000 Lire italienischer 5 Proc. Rente zum Umtausch übergeben. Herr Bark hatte die Papiere sowohl zum Verkauf wie zum Umtausch der Nationalbank für Deutschland in Berlin übergeben. Am 2. Oktober 1891 wurde über das Vermögen des Angeklagten der Concurs eröffnet und die Nationalbank übte nun an den ihr übergebenen Papieren das Faustpfandrecht für die bei ihr stehenden Verbindlichkeiten des Angeklagten aus, wonächst diese Papiere in die Concursmasse gingen und die beiden Mandanten Driediger mit 4300 Mark und Fast mit 7290 Mk. in Verlust kamen. Sie erhielten allerdings bei Ausschüttung der Masse 5 Proc. zurück. Der Angeklagte bestritt, rechtswidrig gehandelt zu haben, er sei zu der Transaction deshalb vollständig berechtigt gewesen, weil er die Nationalbank ausdrücklich schriftlich beim Beginn ihrer gegenseitigen Geschäftsregulirung darüber aufgeklärt habe, daß er stets nur als Commissionär im Auftrage Dritter handele, mithin die Nationalbank auch gewußt haben müsse, daß die Papiere nicht sein Eigenthum gewesen seien. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht, namentlich auch im Hinblick auf das Gutachten des Sachverständigen Bankier Gelhorn an, und erkannte auf völlige **Freisprechung.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. April.

* **Witterung für Donnerstag, 6. April.** Wolkig mit Sonnenschein, kalter Wind, meist trocken. Starke Winde an den Küsten.

* * *

* **Das diesjährige Osterfest** war von einem prachtvollen Frühlingswetter begünstigt, das die Einwohner der Stadt aus den Mauern heraus in die herrliche, von der warmen Frühlingssonne mit frischem Grün geschmückte Umgebung unserer alten Hansestadt lockte. Zum ersten Male in diesem Jahre mußten von der Eisenbahn-Verwaltung nach den Richtungen Zoppot, Oliva, Neufahrwasser Extrazüge eingelegt werden, aber auch die Pferdebahn nach Langfuhr hatte über schlechten Verdienst nicht zu klagen, dicht gedrängt voll fuhren ihre Wagen hinaus, um dann wieder vollständig leer in die Stadt zurückzukehren. Aehnlich oder genau so sah es auch auf den Dampfbooten, die nach Heubude resp. Plehnendorf und Neufahrwasser fuhren, aus. Am zweiten Feiertage jedoch fiel die Temperatur etwas und ein ziemlich heftiger Wind von Westen hat wohl Manchem den in Aussicht genommenen Spaziergang verleidet. Doch wollen wir damit nicht etwa sagen, daß die Temperatur so gewesen wäre, daß man am liebsten zu Hause geblieben wäre — im Gegentheil, nach den statistischen Angaben der Eisenbahn über verkaufte Billets 2c. hat die Anzahl der Frühlingswanderer sich noch gegen die des ersten Feiertages vermehrt.

* * *

* **Mu[illegible]er.** Ueber die diesjährige Feier des ersten Mai theilt das socialdemokratische Organ mit, daß eine Beschlußfassung, ob die Arbeit an diesem Tage ruhen sollte oder nicht, noch nicht stattgefunden habe, denn ein Jeder halte es für selbstverständlich, daß in der Zeit der Krisis eine Arbeitsniederlegung den Kapitalisten sehr gelegen kommen würde.

* * *

* **Ahlwardt kommt nach Thorn.** Die „Thorner Ztg.“ ist in der Lage, urbi et orbi die erfreuliche Nachricht verkünden zu können, daß Herr Ahlwardt nach Thorn zu kommen und hier einen Vortrag zu halten gedenkt. Die Unterhandlungen seiner Freunde mit dortigen Saalbesitzern haben bereits zu einer Zusage geführt. Herr Ahlwardt ist zwar auch von den dortigen Conservativen auf Befehl der Parteileitung — ausgegeben in einem Artikel der „Conservativen Correspondenz“ — abgeschüttelt worden, das dürfte aber in manchen Kreisen der Liebe keinen Eintrag thun.

* * *

* **Danziger Antiquitäten.** Aus der werthvollen Sammlung alter Möbel u. dgl., Meissener Porzellanfiguren 2c., welche der kürzlich verstorbene Herr Archidiakonus **Bertling** besaß, gelangt am 14. d. M. hier eine Anzahl erlesener Stücke zur öffentlichen Versteigerung. Wie aus der Verkaufsanzeige hervorgeht, sind die Sachen während der laufenden Woche, bevor dieselben in das Auctionslokal geschafft werden resp. in anderweiten Besitz übergehen, im Sterbehause, Frauengasse Nr. 2, zu besichtigen; deshalb verfehlen wir nicht, auf diese in unserer Stadt leider immer seltener werdende Gelegenheit hinzuweisen, eine Collection hervorragender Erzeugnisse heimischen und fremden Kunstgewerbes aus seiner Blüthezeit in Augenschein zu nehmen.

* * *

* **Das neue Schulgebäude der Oelrichschen höheren Töchterschule** Poggenpfuhl Nr. 16, wird am Montag den 10. d. M. eingeweiht werden. Zur Theilnahme an der Feier sind eine Menge Einladungen ergangen, u. A. an die Spitzen der Behörden, die Eltern der Schülerinnen, die Inhaber von Antheilscheinen und diejenigen, welche der Schule ein geistiges Interesse entgegenbringen. Der Leiter der Schule, Dr. **Scherler**, veranstaltet ferner zu Ehren der Einweihung des Schulgebäudes im Saale der Loge „Einigkeit“ ein Festmahl.

* * *

* **Offizier-Ersatz.** In Betreff der künftigen Ausbildung des Offizier-Ersatzes hat der Kaiser Folgendes bestimmt: Die Länge der Unterrichtskurse auf den **Kriegsschulen** wird allgemein auf 35 Wochen, denen sich 4 Wochen Ferien für die Offiziere der Kriegsschulen unmittelbar anschließen, festgesetzt. Die Kriegsschulcurse folgen sich hierbei ununterbrochen, so daß bei einer Kriegsschule in 3 Jahren 4 Unterrichtscurse stattfinden können. Die Kriegsschulen werden in 3 Gruppen getheilt, deren erste im April, zweite im Juli, dritte im Oktober 1893 ihren 1. Cursus beginnt. Die erste Gruppe fängt dann ihren 2. Cursus im Januar 1894 an und so fort. Kein Offizier-Aspirant darf vor Zurücklegung einer sechsmonatigen Dienstzeit bei der Truppe zum Besuch einer Kriegsschule zugelassen werden.

* * *

* **Stadttheater.** Unsere bekannte und beliebte Soubrette Frl. **Betta Calliano**, deren munteres Spiel und hübschen Vortrag von Couplets wir schon oft zu loben Gelegenheit hatten, feiert am nächsten Donnerstag ihren Ehrenabend. Die Künstlerin hat sich zu diesem Zwecke die Rolle der Fanchette in der Operette unseres Danziger Landsmannes Richard Genée **„Der Seecadet“** ausgesucht. Die Operette hat in der jetzigen Saison noch keine Aufführung erfahren; in der Rolle der Fanchette wird die beliebte Darstellerin gewiß Gelegenheit haben, ihr hervorragendes komisches Talent zu bethätigen. Wir wünschen der Künstlerin zu ihrem Benefiz einen guten Erfolg, sowohl in künstlerischem, als auch materiellem Sinne. Wie wir erfahren, verläßt die Künstlerin nach vierjähriger, erfolgreicher Spielzeit unsere Bühne, um ein anderes Engagement anzunehmen.

Die **„Reise um die Erde in 80 Tagen“**, welche in ihrer neuen Ausstattung den allgemeinen Beifall des Publikums gefunden hat, wird am Mittwoch zum vierten und letzten Male zur Aufführung gelangen.

* * *

* **Ein gefährlicher Brand** hat in der Nacht vom ersten zum zweiten Osterfeiertage in dem Hotel „Englisches Haus“ gewüthet; ein größeres Unglück wäre ohne die Wachsamkeit des Nachtwächters und dann ohne das energische Eingreifen unserer Feuerwehr unausbleiblich gewesen. Wie unseren Lesern vielleicht bekannt sein dürfte, wird im Erdgeschoß dieses Hauses das Restaurant „Zum Pilsener“ betrieben; dasselbe war Nachts gegen 2 Uhr geschlossen worden, der Buffetier und der letzte Kellner drehten die Gasflammen aus, begaben sich dann nach Hause. Gegen 4 Uhr Morgens kam ein im Hotel logirender Reisender nach Hause und befand sich mit dem wachthabenden Hausdiener kurze Zeit in dem hinter dem Buffet befindlichen, parterre belegenen Speisesaal, in dem nach der bisherigen Feststellung der Brand ausgekommen ist; beide haben auch nicht die geringste Spur eines Brandes entdeckt.

Kurz nach vier Uhr kam ein Wächter an dem Hause vorüber und bemerkte einen dicken Qualm, der aus den Fenstern des Erdgeschosses drang. Er ließ sofort die Nothpfeife ertönen und lief dann zu dem vis a vis liegenden „Hotel du Nord“, von dem aus die Feuerwehr telephonisch benachrichtigt wurde. Bald rückten auch zwei Züge und die Dampfspritze an, jedoch fanden sie das Restaurant schon in hellen Flammen stehen. Es brannten die vorderen nach dem Langen Markt gelegenen Zimmer, sowie ein nach dem hinteren Hofe zu belegenes Zimmer. Die sämmtlichen Tische, die decorativen Gegenstände, kurz das gesammte Mobiliar ist vollständig verbrannt. Die Fenster und kostbaren Spiegelscheiben sind zerplatzt, auch einzelne Silbergeräthe zu unförmigen Klumpen geschmolzen. Die Feuerwehr arbeitete mit zwei Druckwerken und einem Hydranten, um des die unteren Räume vollständig anfüllenden und, nachdem die Glasbedachung zertrümmert war, bis in den zweiten Stock des Hinterhauses empor lodernden Feuers Herr zu werden, was ihr auch nach langer Arbeit gelang.

Unterdeß war die intensive Hitze und der dichte Qualm in die Wohnungen der im oberen Stock befindlichen Reisenden und des Gasthofbesitzers gedrungen. Jäh wurden sie aus dem Schlafe erweckt und sie versuchten sich, nothdürftig bekleidet, zu retten. Zuerst kletterte der Reisende **Bertling** aus Leipzig, der im zweiten Stock logirte, herab und kam auch unversehrt bis zum ersten Stock. Er wollte sich nun an einem dort befindlichen Fenster halten, doch waren die Scheiben desselben geplatzt und der Reisende verletzte sich derartig die Hände, daß er nothgebrungen los lassen und den Sprung auf das Pflaster versuchen mußte. Er erlitt derartige Verletzungen, daß er sich zum Stadtlazareth in der Sandgrube begeben mußte. Ein zweiter Reisender, der im ersten Sock logirte, ließ sich von einem Schilde auf das Pflaster hinab, wo er unversehrt ankam.

Auch die Kellner, die im Hinterhause schliefen, wurden durch das Feuer geweckt und konnten nur mit Mühe ihr Leben retten. Sie verließen in der nothdürftigsten Kleidung ihre Lagerstätten. Ein Küchendiener und ein Kellnerbursche sprangen aus dem Fenster des zweiten Stockes in den Hof. Glücklicher Weise blieben sie bei dem Sprunge, abgesehen von kleinen Hautabschürfungen unversehrt.

Die Feuerwehr setzte nun Leitern an, vermittels deren andere Reisende und Herr Hotelbesitzer **Wierig** und seine Familie gerettet wurden. Das Feuer hatte inzwischen furchtbar gewüthet. Bis in den dritten Stock hinauf waren die Fensterscheiben gesprungen. In vielen Hotelzimmern waren die Mamorplatten der Nachttischchen geplatzt, selbst die nach dem Corridor gelegenen Thüren waren angebrannt.

Wie wir hören, soll das Feuer im Mittelzimmer des Restaurants ausgekommen sein und zwar, wie man vermuthet, durch einen weggeworfenen Cigarrenüberrest. Der Schaden ist bedeutend. Der Hotelverkehr erleidet, wie wir hören, keine Unterbrechung, jedoch haben sich die Reisenden zum „Hotel du Nord“ begeben.

* * *

* **Distanzritt.** In Elbing traf, wie die „Elb. Z.“ mittheilt, Sonnabend Mittag 2 Uhr der Lieutenant Graf zu **Dohna** vom 1. Leibhusaren-Regiment aus Pr. Stargard ein. Derselbe war um 4½ Uhr Morgens aus Pr. Stargard abgeritten. Ein Offizier vom Kürassier-Regiment Graf Wrangel in Königsberg machte Ende voriger Woche von dort nach Riesenburg einen Distanzritt. Er legte trotz der Glätte in den ostpreußischen Forsten, welche ihn mehrfach zur Führung des Pferdes auf größeren Wegstrecken zwang, die 180 Kilometer lange Strecke in 22 Stunden zurück.

* * *

* **Fischzufuhr.** Die Zufuhr an frischen Heringen war heute eine recht bedeutende. Auch Lachse wurden zahlreich zugeführt und recht flott gekauft. Hält der jetzige Wind an, so hofft man in den nächsten Tagen auf verstärkte Zufuhren.

* * *

* **Aus dem Fenster gestürzt.** Gestern Abend 6 Uhr stürzte aus dem Fenster des ersten Stockes des Hauses Altes Roß Nr. 1 ein Kind, ohne jedoch schwere Verletzungen zu erleiden.

* * *

* **Ein kleineres Feuer** rief heute Vormittag nach 11 Uhr die Feuerwehr nach dem Hause 1. Damm 12, wo ein kleiner Kellerbrand in ca. einer halben Stunde gelöscht wurde.

* * *

* **Eine blutige, folgenschwere Schlägerei** hat sich am letzten Sonnabend in Freienhuben bei Danzig zugetragen. Abends zwischen 6 und 7 Uhr arbeiteten die Knechte **Schönberg** und **Bartsch** in dem Stalle ihres Dienstherrn, des Besitzers **Gelke.** Sie geriethen plötzlich in einen Wortwechsel, der zu einer Schlägerei ausartete. Wahrscheinlich durch einen Schlag wüthend gemacht, griff Schönberg zu einem in der Nähe stehenden Spaten und versetzte mit demselben seinem Gegner einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß dieser mit zerschmettertem Schädel zu Boden stürzte und sofort den Geist aufgab. Der jähzornige junge Mann wurde sofort verhaftet und in das Gefängniß zu Danzig abgeliefert, jetzt bereut er tief die That seines blinden Zornes.

* * *

[Polizeibericht vom 2., 3. und 4. April.] Verhaftet: 26 Personen, darunter 1 Arbeiter, 1 Schauspieler wegen Diebstahls, 2 Arbeiter, 1 Tapezierer

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadttheater. Vor einem ziemlich gut besetzten Hause ging am Sonnabend Abend zum Benefiz für unsern Theatermaler, Herrn **Wimmer**, das Ausstattungsstück **„Die Reise um die Erde in 80 Tagen“** nach dem gleichnamigen bekannten Roman von Jules Verne über die Bühne. Die Direction hatte durch neue farbenprächtige Costüme und durch wundervolle, von dem Benefizianten hergestellte Decorationen für ein würdiges Aeußere des Stückes gesorgt, und daß auch die Regie, die von Herrn Director **Rosé** persönlich geführt wurde, nicht müßig gewesen war, bewies das sorgfältige Klappen sämmtlicher Scenen, ohne welches das Gelingen eines derartigen Ausstattungsstückes, wie es „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ ist, in Frage gestellt wird. Die Handlung selbst ist, da die technischen Vorrichtungen unseres Theaters eine Verwandlung auf offener Scene nicht gestatten, in 15 sog. Tableaux getheilt. Die mannigfachen Verwandlungen des Stückes gingen in exactester und schnellster Weise vor sich, jedoch konnte hierdurch und auch durch den Umstand, daß das Theater schon früher als gewöhnlich anfing, nicht vermieden werden, daß das Maß eines gewöhnlichen Theaterabends weit überschritten wurde.

In Betreff der Ausführung der Decorationen können wir Herrn **Wimmer**, der im Laufe des Abends durch Hervorruf ausgezeichnet und mit Kränzen überschüttet wurde, nur unsern höchsten **Dank** zollen. Wohl den größten Eindruck auf das Publikum hat die prachtvolle Darstellung der sog. großen Riesentreppe von Kearny gemacht, in der die schneebesetzten riesigen Felsplateaus in meisterhafter Weise gemalt waren. Auch die Darstellung der Schlangengrotte auf Borneo und der Scenen auf dem Meere fanden den ungetheilten Beifall der Anwesenden. Das siebente Tableau gehörte einzig und allein dem Ballet; die von der Balletmeisterin Frl. **Benda** mit gewohntem Geschmack arrangirten Tänze wurden von ihr, den Solotänzerinnen Frl. **Hoffmann** und **Förster** und den Damen vom Corps de Ballet anmuthig zur Darstellung gebracht.

Die Hauptrollen des Stückes lagen in den Händen der Herren **Kappner** (Phileas Fogg), **Körner** (Archibald Corsican), **Arndt** (Fix), **Bing** (Passepartout) und der Damen **Werra** (Aouda), **Banciu** (Nemea), **Hagedorn** (Nacahira) und **Betta Calliano** (Margarete), welche dieselben mit Geschick durchführten und an dem Gelingen des Stückes einen lebhaften Antheil hatten.

Das Stück bildete auch beide Osterfeiertage hindurch das Repertoir unseres Theaters und wurde auch an diesen Tagen sehr beifällig aufgenommen, wobei Herr Wimmer auch wiederum mehrere Male durch Hervorruf ausgezeichnet wurde.

Bunte Chronik.

Barmen, 1. April. Sechs halbwüchsige Burschen **tödteten** in der vergangenen Nacht den Bleichereibesitzer Müller mit einem Säbel und verletzten dessen Schwager, den beurlaubten Infanteristen aus Wesel, **lebensgefährlich.**

wegen Mißhandlung, 1 Schiffer wegen Widerstandes, 18 Obdachlose, 1 Bettler, 1 Betrunkener. — Gestohlen: 1 Bettlaken, 7 Mark, 1 Portemonnaie, enthaltend 2 Mk. 70 Pf. — Gefunden: 1 doppelläufige Pistole, Papiere auf den Namen Ferdinand Lux, 1 Taschentuch, 1 Doppelschlüssel, 1 grüne Börse mit Inhalt, abzuholen im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 15 Mk., 1 Portemonnaie mit 43 Mk., 1 Sparkassenbuch über 330 Mk., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

* **Carthaus**, 28. März. Der Besitzer Johann Grzenio in Sawory fuhr mit Getreide zur Mühle nach Chmielonken. Unterwegs traf er einen Bekannten, mit dem er, nachdem er abgestiegen war, sich in ein Gespräch einließ. Während das eine Pferd mit der Hand beklopft wurde, schlug es unerwartet aus und traf den Grzenio so unglücklich in den **Unterleib**, daß er zu Hause nach kurzer Zeit **starb**.

* **Marienburg**, 1. April. **Vor übergroßer Zärtlichkeit gegen Hunde** kann wiederholt nicht genug gewarnt werden. Die im 22. Lebensjahre stehende Tochter eines Kaufmanns aus der Umgegend war eine große Hundefreundin; bei jeder Gelegenheit herzte und küßte sie ihren Hund, ließ sich von ihm Mund und Augen lecken. Zu Anfang v. Mts. erkrankte die Dame an beiden Augen und das Leiden verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Alle angewandten sogenannten „Hausmittel" blieben ohne Erfolg. Nun konsultirte man einen Arzt, welcher das eine Auge operiren wollte, was die Eltern jedoch nicht zuließen. Auf den Rath eines Verwandten fuhr die Kranke nach Berlin, um dort einen ihr empfohlenen berühmten Augenarzt zu konsultiren. Derselbe konstatirte, daß **beide Augäpfel mit Hundewürmern besetzt waren**, welche nur durch eine Operation zu entfernen seien. Die Operation fand nun durch Chloroformnarkose statt, und das Resultat war ein günstiges: es konnte eine Anzahl der gefährlichen Parasiten entfernt werden. Nach einigen Tagen wurde das zweite Auge vorgenommen, in dem der Arzt ebenfalls eine Menge Hundewürmer vorfand. Trotzdem die Operation unter der geschickten Hand des Arztes an und für sich als völlig gelungen bezeichnet werden darf, sind die Augen noch nicht gesund, und es ist auch wenig Hoffnung vorhanden, daß die Dame je wieder sich ihres Augenlichts voll und ganz wird erfreuen können.

* **Elbing**, 1. April. Die **Schiffahrt auf dem Frischen Haffe** kann als **eröffnet** angesehen werden. Gestern konnten schon Schiffe aus Danzig mit Ladung an die Hafenplätze gelangen und ebenso mit Steinen beladen die Rückreise antreten. Morgen fährt der Dampfer „Kronprinz" nach Kahlberg; nach den Feiertagen beginnt die Tourfahrten nach Stutthof auf der frischen Nehrung. — Der am Dienstag von Tiegenhof abgegangene Dampfer „Frisch" hatte auf seiner Fahrt hierher bis nahe am Moolenkopfe freies Fahrwasser. Jedoch hier erreichte das Eis eine Stärke bis zu 1 Fuß, so daß der Capitain sich nach Elbing um Hilfe wandte. Dampfer „Linau" wurde darauf nach dem Haff gesandt, und mit dessen Hilfe trafen beide Dampfer Abends hier ein. Der Weichsel-Haff-Kanal wurde Tags darauf von dem hier abgesandten Dampfer „Linau" frei gebrochen, was auch sehr gut gelang, da das Eis durch die anhaltend warme Witterung schon mürbe war. Heute Nachmittag trifft als erster Dampfer von Danzig Dampfer „Julius Born" in Elbing ein und werden die Tourfahrten am Mittwoch, den 5. April, wieder aufgenommen.

* **Elbing**, 1. April. Ein **gemeiner Streich** wurde am Donnerstag früh von einem größeren Bengel, der sich in Begleitung zweier Genossen befand, auf dem Inn. Mühlendamm ausgeführt. Derselbe traf nämlich mit dem Lehrling eines Bäckermeisters vom Alten Markt zusammen, suchte mit diesem anzubinden und, als er gebührend zurückgewiesen wurde, stach der Erstgenannte dem Lehrling eine lange Hutnadel in die Schulter, worauf er entlief. Die Nadel konnte erst später herausgezogen werden. Da einer der Begleiter des Thäters erkannt worden ist, hofft man den rohen Patron ausfindig machen zu können. (E. Ztg.)

* **Elbing**, 1. April. Die Musiker Gebrüder Differt von Pangritz-Colonie hatten sich seit December v. J. der Verbüßung einer von der hiesigen Strafkammer gegen sie verhängten viermonatlichen Gefängnißstrafe entzogen. So oft der Gendarm die beiden Genannten verhaften wollte, ob bei Tage oder Nachts, fand er das Nest leer; die Differt's hatten immer rechtzeitig Wind bekommen und entkamen durchs Fenster. Gestern legten sich zwei Gendarmen auf die Lauer und hatten die Genugthuung, endlich die Gesuchten aus ihrem Versteck hervorkommen zu sehen. Nun ergriffen die D.'s die Flucht und kamen bis Fischerskampen; weder Gräben noch der Elbingfluß bildeten ein Hinderniß. Um über den Elbing zu kommen, nahmen die Flüchtenden den ersten besten Kahn. Endlich gelang es den Gendarmen nach einer großen Hetzjagd sie einzuholen und hierher nach Elbing in das Gefängniß zu bringen.

* **Graudenz**, 1. April. Eine sehr angenehme Feiertags-Ueberraschung ist dem in der Fabrik der Herren **Herzfeld u. Victorius** als Klempner beschäftigten Arbeiter M. zu Theil geworden. Die Herren Herzfeld und Victorius haben im Jahre 1887 bei ihrem 25jährigen Geschäftsjubiläum dem Reservefonds ihrer Fabrik-Krankenkasse einen Geldbetrag überwiesen und außerdem für ihre Arbeiter eine Invaliden-Pensionskasse gegründet. Nach den hierauf bezüglichen Bestimmungen erhalten Arbeiter bei Erreichung des 65. Lebensjahres eine jährliche Pension von 120 Mk., die ihnen auch bei Beibehaltung ihrer Beschäftigung in der Fabrik neben ihrem Arbeitsverdienst ausgezahlt **wird**. Der Klempner M. hat nun vor etwa 2 Jahren das die Pensionsansprüche begründende Alter erreicht, was aber den Fabrikinhabern erst in diesen Tagen bekannt geworden ist. Gestern nun haben sie dem M., welcher noch in körperlicher Rüstigkeit seine Arbeit versieht, den auf ihn für die Zeit vom März 1891 bis jetzt entfallenden Pensionsbetrag von **250 Mark** unter besten Glückwünschen für seine fernere Lebenszeit **nachträglich ausgezahlt**. Es ist dies seit dem Bestehen der Pensionskasse der zweite Fall, in welchem ein Arbeiter der Fabrik in den Genuß der Pension getreten ist. (G.)

* **Schöneck**, 29. März. In das hiesige Gerichtsgefängniß wurde ein auf der Verpflegungsstation verhafteter **Handwerksbursche** eingeliefert, welcher beschuldigt wird, das Dienstmädchen Muschinski, welches sich am Sonntag Nachmittag nach Stargard begab, im Lockener Walde überfallen und beraubt zu haben. Es wurden dem Mädchen das Geld und verschiedene Sachen abgenommen; da es jedoch seiner Aufforderung, ihm in den Wald zu folgen, nicht nachkam, so wurde es mit Gewalt nach einem See geschleppt. Nur dem Zufall, daß jetzt gerade Jemand vorbeikam, verdankt die M., daß sie mit genauer Noth und nach hartem Kampfe von dem nun eiligst **davoneilenden** Wegelagerer befreit wurde.

* **Aus dem Kreise Flatow**, 31. März. Ein **schwerer Schicksalsschlag** hat die Familie des Herrn Superintendenten S. in Flatow getroffen. Der 9jährige Sohn kehrte vor einigen Tagen aus der Schule heim und klagte über Schmerzen in den Beinen. Man legte diesen Schmerzen Anfangs keine große Bedeutung bei, da man sie für eine Folge von Ermüdung hielt und auch dem Wachsthum des Knaben zuschrieb. Da die Klagen aber immer lauter wurden, schritt man zur genauen Untersuchung und fand eine Geschwulst. Die zu Hilfe gerufenen Aerzte stellten Knochenfraß fest und hielten eine Amputation der Beine für das geeignetste Mittel, um den Knaben am Leben zu erhalten. Herr Superintendent S. brachte den Knaben nun in die Klinik nach Berlin, wo dem Knaben beide Beine geschnitten wurden. Gleichzeitig wurde dem Vater auch eröffnet, daß wenig Aussicht auf völlige Herstellung seines Sohnes vorhanden sei. (G.)

* **Neumark**, 31. März. Der Vorlage, **444 Procent Communalsteuerzuschlag** für das nächste Jahr zu erheben, hat die Stadtverordneten-Versammlung ihre Zustimmung versagt und die Erhebung von **410 Proc.**, wie im Vorjahre, beschlossen.

* **Dt. Krone**, den 4. April. In letzter Nacht herrschte wieder in hiesiger Stadt ein **großes Feuer. 1 Wohnhaus und 7 Scheunen sind abgebrannt.**

* **Memel**, 1. April. In der letzten, am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins wurde von Herrn Gutsbesitzer Krause-Dawillen der Antrag eingebracht, gegen die Petition der Memeler Kaufmannschaft in Sachen des russischen Handelsvertrages in einer Gegenpetition an den Reichskanzler Stellung zu nehmen. Der Entwurf einer solchen Gegenpetition, die sich entschieden gegen den Handelsvertrag aussprach, wurde gleichzeitig vorgelegt. Auf einen aus der Mitte der Versammlung heraus gestellten Antrag hin wurde jedoch über den Antrag Krause, ohne daß der Petitionsentwurf zur Verlesung kam, mit der Begründung zur Tagesordnung übergegangen, im **hiesigen Landwirthschaftlichen Verein solle keine Politik getrieben werden.** Nach Schluß der Versammlung traten mehrere Mitglieder zusammen und constituirten einen Zweigverein des agrarischen „Bundes der Landwirthe." Zum Vorsitzenden dieses neuen Vereins wurde für das Kirchspiel Memel Herr Rittergutsbesitzer Sauthoff-Tauerlauken, zum Stellvertreter desselben Herr Rittergutsbesitzer Gleich-Neuhof gewählt.

* **Königsberg**, 1. April. Interessante, aber schädliche Bewohner beherbergt unser Schloßteich in Gestalt zweier **Fischottern.** Am Donnerstag Abend nach 6 Uhr sahen Passanten der Schloßteichbrücke die beiden Thiere von der nach der Münzstraße zu gelegenen Nordseite des Teiches ihren Weg nach der Südsee antreten, um hier in das offene Wasser zu gelangen. Während die eine Fischotter sich in das Wasser stürzte, blieb die andere mitten auf der Eisdecke des Teiches stehen und hielt Umschau. Nach kürzerer Zeit folgte sie auch dem ersten Thiere und sprang in das Wasser.

* **Pillkallen**, 29. März. Wie der **Aberglaube** zur **Entlarvung eines raffinirten Diebes** führen kann, beweist folgender Fall: Die Häuslerfrau R. in D. war der Ueberzeugung, daß ihr verstorbener Ehemann an **seinem Todestage ihr einen Besuch** abstatten würde. Zum würdigen Empfange desselben hatte sie den Stubenofen gehörig geheizt und **Mehl** vor die Ofenbank gestreut. In der That fanden sich auch am nächsten Morgen **Fußeindrücke** in der Mehlschicht vor. Diese ihr glückliche Wahrnehmung theilte die Frau sofort ihrer liebenswerthen Nachbarin mit. Diese rieth ihr, nochmals den Geist des Mannes zu citiren, nur müsse sie zu diesem Zwecke die Mehlschicht etwas dicker anhäufen. Und wirklich fand sich der „Geist" auch in der nächsten Nacht in seiner früher so trauten Behausung ein. Die Frau hatte ein leises Oeffnen und Schließen der Haus- und Stubenthüre wahrgenommen und bemerkte nun durch einen breiten Spalt in der Thür den zur Erde niedergebeugten Geist, welcher eifrig das Mehl in einen kleinen Handkorb einstrich. Vor Schrecken schrie die Frau laut auf, was bei dem Geiste die Wirkung hatte, daß sein Gewand ein langes, breites Bettlaken, zur Erde fiel und er so seine wahre Gestalt zeigte. Die arme Frau war der Ohnmacht nahe, als sie in dem sich flüchtenden Bewohner der vierten Dimension, ihre sie so gut berathende **Nachbarin** erkannte. Diese wollte nämlich ihren Geburtstag in nächster Zeit ausrichten, wozu sie einer größeren Menge feinen Mehles bedurfte.

* **Heilsberg**, 29. März. Vor drei Monaten **verunglückte** der **Fuhrmann B.** aus Heilsberg auf einer Reise von Königsberg nach Heilsberg. Er fuhr anderen Fuhrleuten mit seinem schwer beladenen Frachtwagen eine Strecke voraus. Nach einiger Zeit holten die Anderen das vorangefahrene Gefährt ein und fanden den B. **todt** in der Nähe des Fuhrwerks liegen. Da B. bei der Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft versichert war, so machte die Wittwe Ansprüche auf eine Rente. Auf Veranlassung der Genossenschaft wurde die Leiche des B. vor zwei Tagen ausgegraben und heute secirt, um festzustellen, ob B. eines natürlichen Todes gestorben, oder durch einen Unglücksfall, Ueberfahren, Pferdeschlag ꝛc. ums Leben gekommen sei. Ueber das Ergebniß der Section ist noch nichts Näheres bekannt.

* **Osterode**, 30. März. Wie wenig noch immer seitens der **Landwirthe die Bestimmungen wegen Bekleidung der Maschinentheile** beachtet werden, zeigt ein Vorfall im hiesigen Kreise. Ein Dienstjunge stand auf dem Roßwerke und trieb die Pferde an. Zur Bequemlichkeit beim Schmieren der Räder ist in das Brett auf dem Roßwerk ein Loch gemacht worden. Durch Unvorsichtigkeit fiel nun der Dienstjunge mit einem Fuß durch dieses Schmierloch und die Räder rissen ihm vom Bein das Fleisch in einer Länge und Breite von ca. 20 Centimeter bis auf den Knochen ab. Nach den Bestimmungen des Unfall-Versicherungs-Gesetzes ist in derartigen Fällen der Besitzer der Berufs-Genossenschaft gegenüber haftbar für alle aus solchem Unfalle entstehenden Kosten. Aus Veranlassung eines ähnlichen Falles ist einem Besitzer in Abtheilung zwei seines Grundbuchs die Zahlung der Rente eingetragen worden.

* **Aus dem Kreise Osterode**, 30. März. Eine **unsinnige Wette** hat einem Arbeiter in Nicpony das Leben gekostet. Er wettete, lebendige Fische und zwar Plötze verschlingen zu können. Vier waren schon glücklich hinunter, der fünfte aber blieb im Halse stecken. Ihn herauszuziehen war nicht möglich, und ehe noch ärztliche Hilfe eingreifen konnte, war der Mann eine Leiche.

* **Ostrowo**, 31. März. Am letzten Sonntag schickte ein hiesiger Hausbesitzer einen Schulknaben nach **Patronen** zu seinem Tesching. Der Knabe entwendete unterwegs eine Patrone und verwahrte sie in seinen Kleidern, um sie gleich darauf in das Tesching zu laden und Schießproben abzuhalten. Unglücklicherweise lief ein **anderer Knabe** an ihm vorüber, den auch die **Kugel** traf, und in die Stirn drang. Der Knabe liegt nun **hoffnungslos** darnieder. (G.)

* **Bromberg**, 3. April. Vorgestern Mittag entstand im Nebenhause auf dem Grundstücke des Kaufmanns Schleising an der Danzigerstraße (Ostdeutsches Tapeten-Versandt-Geschäft) **Feuer** und zwar in dem in der dritten Etage befindlichen Tapeten-Lagerraum. Dasselbe wurde zwar durch die bald auf der Brandstelle erscheinende Feuerwehr auf seinen Heerd beschränkt; immerhin ist aber der Schaden, den der Besitzer Herr Schleising erleidet, ein recht bedeutender. Durch das Feuer ist das sehr bedeutende Tapetenlager fast gänzlich zerstört worden. Der Werth desselben soll sich auf ca. 80000 Mk. belaufen, während es nur mit 40000 Mark versichert ist. — Am Sonnabend **stürzte** sich zwischen der fünften und sechsten Schleuse des Bromberger Kanals eine gut gekleidete **Frau in das Wasser,** nachdem sie sich ihres Mantels entledigt und denselben am Ufer niedergelegt hatte. Aus der Entfernung war dieser Vorgang von einem Spaziergänger bemerkt worden. Ehe derselbe hinzukam, war die Frau im Kanale, welcher dort sehr tief ist, verschwunden und es konnte nach längerem Suchen nur die **Leiche** derselben herausgeholt werden. Dieselbe ist bis jetzt noch nicht erkannt worden. Gezeichnet war die Wäsche mit den Buchstaben W. B. Das Alter der unglücklichen Frau mag 40 Jahre betragen haben.

Standesamt vom 4. April.

Geburten: Büreauvorsteher Otto Müller, T. — Heizer Johann Jauer, S. — Geschäftsreisender Amandus Mauerhoff, T. — Schneidergeselle Georg Hopp, S. — Arbeiter Albert Bielfeld, S. — Schlossergeselle Adolf Briese, T. — Arbeiter Johann August Mielke, T. — Eigenthümer Paul Jantzen, S. — Arbeiter Peter Paul Julius Kornath, S. — Malermeister Alexander Wenzel, T. — Arbeiter Eugen Wiims, S. — Sattlergeselle Johann Weiß, S. — Schmiedegeselle Franz Kantelberg, S. — Schneidermeister Berhardin Baranowski, S. — Arbeiter Albert Steinhöfer, T. — Schmiedegeselle Friedrich Krause, T. — Klempnergeselle Ernst Molkentin, T. — Arbeiter Albert Labudda, S. — Arbeiter Gustav Bruno Santowski, S. — Unehelich: 1 S. 2 T.

Aufgebote: Hauptzollamts-Diener Johann Dzaack hier und Emilie Helene Kung in Junkeracker. — Hausdiener Franz Wieczorskowski in Gollub und Antonie Celmer, daselbst. — Malermeister Felix Gotthilf Gelsz und Ernestine Pauline Scholz. — Schmiedegeselle Valentin Bieszk und Agnes Johanna Semmerling. — Schiffszimmergeselle Wilhelm Gustav Maertins und Johanna Meta Elisabeth Duering. — Landwirth Johann Gotthard Max Schepke und Emilie Luise Kaminski. — Schuhmachermeister Gustav Adolf Wessel und Marie Magdalena Knuth.

Heirathen: Hauptmann und Compagnie-Chef im Fuß-Artillerieregiment von Linger Carl Gottfried Eyser zu Königsberg und Elise Ottilie Schmundt hier. — Gymnasiallehrer Dr. phil. Carl Hermann Reinhold Loosch aus Nakel und Klara Auguste Karoline Pich hier. — Hauptzollamts-Assistent Friedrich Eduard Waldemar Jacobi und Helene Antonie Roepoll. — Landwirth Johann Erdmann Petzel und Elisabeth Auguste Emilie Schwenk. — Schmiedegeselle Johann August Libowski und Auguste Amalie Michalski. — Tischlergeselle Georg Heinrich Naubieth und Anna Maria Pichler. — Schiffszimmergeselle Otto August Fenselau und Maria Mathilde Slowie. — Arbeiter Ferdinand August Klatt und Julianna Henriette Nötzel.

Todesfälle: T. des Arb. Adolf Schulz, 11 T. — S. des Heizers Johann Jauer, 9 St. — S. des Eigenthümers und Gastwirths Jakob Schultz, 8 M. — Wittwe Wilhelmine Hardtke geb. Brinkmann, 67 J. — Arb. Gustav Theodor Morawski, 59 J. — Wittwe Rosalie Lade geb. Voigt, 67 J. — Pensionirter Gendarm Friedrich Gottfried Kohnert, 48 J. — S. des Postboten Alexander Remke, 10 W. — Rentier Jakob Margolinski, 78 J. — Frau Helene Bunk geb. Groth, 58 J. — S. des Drechslerges. Jakob Löppke, 6 W. — Frau Johanna Schlack geb. Schiefelbein, 30 J. — Frau Emilie Marie Friederike Kloß geb. Ganger, 46 J. — Schneidermeister Karl Julius Borkowski, 82 J. — Schuhmacher Gustav König, 65 J. — Frau Julianna Worczinski geb. Czarnetzki, 52 J. — T. des Arb. Karl König, 1 J. — Wittwe Dorothea Nötzel geb. Thiede, 62 J. — S. des Arb. Richard Abt, 9 M. — Schneidermeister Karl August Schathat, 46 J. — Frau Anna Karstädt geb. Tochtermann, 38 J. — Frau Marie Hammer geb. Bornett, 37 J. — Arb. Karl Eduard Fröse, 60 J. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Danziger Börse vom 4. April.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr

feinglasig u. weiß	745—799 Gr.	133—150 M Br.	127 bis 144½ M bez.
hochbunt	745—799 Gr.	132—149 M Br.	
hellbunt	745—799 Gr.	131—149 M Br.	
bunt	745—788 Gr.	130—148 M Br.	
roth	745—821 Gr.	128—148 M Br.	
ordinär	713—766 Gr.	120—143 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 122 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 141 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 145 M Gd., transit 123½ M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 147 M bez., transit 125 M Br., 124½ M Gd., per Juni-Juli transit 127½ M Br., 127 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 150 M bez., transit 128½ M bez.

Roggen loco matt, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 114½ M, transit 100 M.

Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 115 M, unterpolnisch 100 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländisch 116½ M bez., unterpolnisch 101 M bez., per Mai-Juni inländisch 118½ M Br., 118 M Gd., unterpolnisch 102 M bez., per Juni-Juli inländ. 120½ M Br., 120 M Gd., unterpolnisch 103½ M Br., 102½ M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländ. 123 M bez., unterpoln. 102 M Br., 101 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 689—710 Gr. 117—120 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel-trans. 102 M bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. russische 95 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 100—130 M bez., roth 100 bis 116 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 3,00 bis 3,15 M bez.

Spiritus per 10000 % Liter conting. loco 53½ M Gd., nicht contingentirt 33½ M Gd., Mai-Juni 33¾ M Gd.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. April. Wind: SSW.

Angekommen: Mlawka (SD.), Dramborg, Sunderland, Kohlen. — Luna (SD.), Prahm, Köln via Rotterdam, Güter.

Gesegelt: Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter. — Olive (SD.), Newton, Oxelösund, leer. — Annie (SD.), Penner, London, Güter und Getreide. — Hillechina, Hein, Kolberg, Holz. — August (SD.), Delfs, Hamburg, Güter.

2. April. Wind: WSW.

Angekommen: Hector (SD.), Birch, Shields, Kohlen. — Berenice (SD.), Pöderbach, Pillau, Theilladung Güter. — Anna, Vollmers, Helsingborg, Chamottsteine. — Oernen (SD.), Andersson, Malmö, leer. — Mathilde Joost (SD.), Plath, Dünkirchen, leere Fässer.

Gesegelt: Einigkeit, Bluhm, Kolberg, — Sommer, Hein, Kolberg, Holz.

3. April. Wind: W.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter. — Hosianna, Förthmann, Barth, Ballast. — Vesta (SD.), Janssen, Bremen via Kopenhagen, Güter. — Silesia (SD.), Kalff, Dünkirchen, leere Fässer. — Cöln (SD.), Harder, Stettin, leer. — Elisabeth (SD.), Frantzen, Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Amalia (SD.), Rathke, Stettin, Holz und Güter.

4. April. Wind: NW.

Angekommen: Ida (SD.), Holm, Antwerpen, Güter. — Thomas, From, Limhamn, Kalksteine. — Agnes (SD.), Brünz, Hamburg, Güter.

Im Ankommen: 1 Logger.

Plehnendorfer Kanalliste.

1., 2. und 3. April.
Schiffsgefäße.

Stromauf: 4 Dampfer mit div. Gütern, 3 Kähne mit div. Gütern, 12 Kähne mit Kohlen, 3 Kähne mit eich. Schwellen, 2 Kähne mit Dachpfannen, 1 Kahn mit Roheisen.

Stromab: Voigt, Plock, 142 T. Weizen, Mix, — Schröder, Plock, 153 T. Weizen, Steffens, — Schneider, Plock, 142 T. Weizen, — Steckmann, Plock, 158 T. Roggen, Bestmann, — Roclowski, Wloclawek, 135 T. und 120 T. Melasse, — Rosenbach, Warschau, 85 T. Melasse, 5,5 T. Theer, Ick, — Zerannek, Wloclawek, 132 T., — Nowakowski, Wloclawek, 97 T. Weizen.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 1. April. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 2947 Stück. **Tendenz:** Sehr schleppend, da der Export nicht groß war und die Schlächter ungünstige Fleischmärkte gehabt haben, der Markt wurde nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 51—56 M, 2. Qualität 44—49 M, 3. Qualität 37—42 M, 4. Qualität 32—35 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 2151 Stück. Tendenz: Aeußerst flau, zumal nach 10 Uhr, als die Ausfuhr nach Orten ohne öffentliche Schlachthäuser wegen der Maul- und Klauenseuche verboten wurde; ausverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qualität 50—55 M, vor der Sperre höher, 2. Qualität 45—49 M, 3. Qualität 44—47 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 522 Stück. Tendenz: Der Kälberhandel war ganz gedrückt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55—56 Pf., 2. Qualität 46—51 Pf., 3. Qualität 35—45 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 5996 Stück. Tendenz: Die letzten Preise wurden kaum erzielt, der Markt wurde nicht geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 35—38 Pf., beste Lämmer bis 42 Pf., 2. Qualität 30—34 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Kunden erhalten Waaren ohne Anzahlung. | Kleine Anzahlung. | Nur streng reelle Waaren.

Aeltestes und grösstes Waaren-Credit-Haus am Platze **M. Blumenreich** Breitgasse 16.

Herren- und Knaben-Garderoben. — Damen-Confection.

Manufactur-Waaren. Costüme, fertig und nach Maas.

Jedermann erhält **Credit.**

Möbel. Betten. — Polster-Waaren. — Uhren.

Lieferung ganzer Wohnungs-Einrichtungen.

Aeltestes und grösstes Waaren-Credit-Haus am Platze **M. Blumenreich** Breitgasse 16.

Feste Preise. | Bequeme Abzahlung. | Coulante Bedienung.

Fabelhaft billige, moderne und dauerhafte
Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchen-Confection kaufen Sie in Danzig nur bei

Kohlenmarkt 34, parterre, 1. und 2. Etage.

Max Hirschberg,

neben dem Stadttheater.

Kohlenmarkt 34, parterre, 1. und 2. Etage.

(382

Meine bedeutenden Läger

Moderner Frühjahrs-Kleiderstoffe

bieten die reichhaltigste Auswahl hervorragender

Neuheiten für Haus- u. Promenaden-Costumes

in nur anerkannt besten Fabrikaten.

Als **Gelegenheitskauf**

empfehle ich besonders einen grossen Posten

Vigoureux changeant,

elegantes glattes Gewebe in neuesten Frühjahrsfarben, per Meter 1,00 Mark und 1,50 Mark.

Ad. Zitzlaff,

10. Wollwebergasse 10.

Specialgeschäft für Damen-Kleiderstoffe.

Mk. 90000, der erste Hauptgewinn der **Marienburger Geld-Lotterie**, fiel in letzter Ziehung in meine Collecte. Nächste Ziehung der Marienburger Lotterie am **13. u. 14.** April. 3372 Geldgewinne mit 375000 Mk. u. z. **90000 Mk., 30000 Mk., 15000 Mk.** u. s. w. à Loos 3 Mk. Antheile 1/2 1,75 M., 10/2 17 M., 1/4 1 M., 10/4 9 M. Liste u. Porto 30 Pf. **Mk. 90000**

Leo Joseph, Bankgeschäft, Neubrandenburg 2tes Geschäft **Berlin, Potsdamerstr. 71.** (371

W. SPINDLER

Färberei und Reinigung

von Damen- und Herren-Kleidern, sowie von Möbelstoffen jeder Art.

Wasch-Anstalt

für Tüll- und Mull-Gardinen, echte Spitzen etc.

Reinigungs-Anstalt

für Gobelins, Smyrna-, Velour- und Brüsseler Teppiche.

Färberei und Wäscherei für Federn und Handschuhe.

Danzig, 19, I. Damm 19.

Färberei.

Geschäftseröffnung.

Dem hochverehrten Publikum von Langfuhr und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am 1. April d. J. in Langfuhr Nr. 36 ein

Mehlgeschäft

eröffnet habe, in welchem ich die verschiedenen

Mehl- und Getreidewaaren

in guter Qualität führen werde. Es wird mein Bestreben sein nur gute Waare zu mäßigen Preisen zu liefern und bitte ich, mich mit zahlreichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen. (403

Hochachtungsvoll

Herrmann Knuth.

Ertmann & Perlewitz,

Grösstes Special-Geschäft für Bettfedern u. Daunen.

Holzmarkt 23, 25, 26.

Bettfedern und Daunen

Amalie Himmel,

1. Damm 12, (Ecke Heil. Geistgasse),

empfiehlt ihr reichhaltig sortirtes Lager in

Corsets

zu auffallend billigen Preisen.

Echtschwarze Damenstrümpfe

von 40 Pf. an bis zu den feinsten Qualitäten.

Handschuhe von 15 Pf.

bis zu den feinsten Qualitäten.

Tricotagen, Schürzen in reichster Auswahl.

Blousen, Shlipse, Wäsche

zu auffallend billigen Preisen. (373

Zu

Einsegnungs-Kleidern

empfehlen unsere vorzüglichen Qualitäten schwarz und elfenbeinfarbiger

Wollstoffe

sowie weiß und elfenbein

Nansoc-Roben

in neuen, schönen Dessins zu sehr billigen Preisen.

Domnick & Schäfer,

63. Langgasse 63.

Bettstelle,

gepolst., in schön. Ausführung von 9 Mark,

eiserne Bettstelle

von 5,50 Mk., mit Spiralboden 7 Mk. nur,

emaillirte u. eiserne Kochgeschirre

zu nur billigsten Preisen.

H. Hillel, Eisenhandlung, Dominikanerplatz.

Hochzeits-Geschenke

als: Tafelaufsätze, Frucht- u. Blumenschaalen, Zuckerkörbe, Butterdosen, Theegläser, Kuchenkörbe, Biscuitdosen usw.,

goldene Herren- und Damenringe, goldene und silberne Uhren und Ketten.

Corallenschnüre, Broches und Armbänder, Granatenschmuck,

goldene, silberne und Double-Halsketten,

Trau- resp. Verlobungsringe

in Gold, Silber und Double,

sind in dem Goldwaaren-Ausverkaufe

Goldschmiedegasse Nr. 5

(früher Juwelier **Rosenstein**'sches Geschäft) zu billigen Preisen zu haben. **Die Verwaltung.**

Gämmtliche Neuheiten

für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

sind eingetroffen und empfehle mein Lager

wirklich schöner Hüte,

vom feinsten bis allerbilligsten Genre, zu bekannt reellen Preisen. (7819

M. Hybbeneth Wwe.,

Confection für Damen- und Kinder-Hüte.

Heilige Geistgasse Nr. 119.

Oehlrich'sche höhere Mädchenschule.

Den geehrten Eltern theile ich hierdurch ergebenst mit, daß meine Anstalt im Laufe der Osterferien nach dem

neuen Schulhause Poggenpfuhl 16

übersiedelt, und daß die Anmeldung neuer Schülerinnen ebendaselbst in den Tagen vom 6.—8. April, Vormittags von 9—1 Uhr entgegengenommen wird. Für die Aufnahme in die unterste Klasse sind **keine Vorkenntnisse** erforderlich. Zur Aufnahme in die Seminarklasse muß ein Abgangszeugniß einer vollberechtigten höheren Mädchenschule vorgelegt werden; andernfalls muß eine besondere Prüfung stattfinden.

Das Schulgeld wird nicht erhöht; dagegen fällt der bisher übliche Vierteljahrsbeitrag fort und wird auf die einzelnen Monate verrechnet, so daß das monatliche Schulgeld (mit Turngeld) künftig für die drei unteren Klassen 6 M, für die drei Mittelklassen 7,50 M, für die Oberklassen 9 M, und für die Seminarklasse 10 M betragen wird.

Das neue Semester beginnt am Dienstag, d. 11. April, früh 9 Uhr. [347

Dr. Scherler.

Künstliche Zähne in Metall u. Kautschuk, Plomben in Gold, Amalgam, Emaille,

Graderichten schiefstehender Zähne, Schmerzlose Zahnextraktionen. Für Unbemittelte von 9—10. (22

Paul Zander, Breitgasse 105.

Gämmtliche Artikel zur Krankenpflege.

Zum Schwitzen, z. Abführen z. **Gurgeln b. Halsschmerzen,** gegen Durchfall, zur Stärkung des Magens, gegen **erfrorene** Glieder, gegen Brandwunden, gegen Quetschungen, Verrenkungen, **geg. Husten u. Heiserkeit,** Kopfschmerzen, **geg. aufgesprungene Haut,** geg. kalte Füße, geg. Scropheln, gegen Blutarmut, geg. Nervosität,

empfiehlt in vorzüglichster Qualität äußerst preiswerth

Löwen-Drogerie „Zur Altstadt." **G. Kuntze,** 5, Paradiesgasse 5. Ecke d. Baumgartschengasse.

Binden, Verbandsstoffe — Pariser Artikel.